

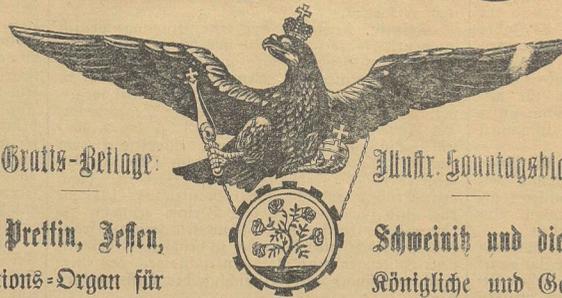
# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.

Gratis-Beilage



Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigebogen 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 2

Donnerstag, den 7. Januar 1915.

19. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Der Plan über die Verteilung der Jagdpachtgelder aus der Jagdunng im gemeinschaftlichen Jagdbezirk Annaburg nach Abzug der der Genossenschaft zur Last fallenden Ausgaben für das Pachtjahr 1914/15 liegt vom 7. bis 20. Januar cr.

in der Gemeindefasse während den Dienststunden aus. Gegen diesen Verteilungsplan kann jeder Jagdgenosse binnen 2 Wochen nach der Auslegung bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher Einspruch erheben.

Annaburg, den 5. Januar 1915.

Der Jagdvorsteher.

J. B. Grune,  
stellvert. Gemeindevorsteher.

Die bisher noch nicht bewirkten An- und Abmeldungen zur Krankenkasse haben umgehend zu erfolgen. Annaburg, den 6. Januar 1915.

Die Meldestelle.

## Der Weltkrieg

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Umlisch. Großes Hauptquartier, 5. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Arras prengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten.

In den Argonnen wurden mehrere französische Vorküste zurückgewiesen.

Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettkampf abgeschlagen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. Unsere Angriffe östlich der Bura bei Rozlow-Biskupi und südlich machen Fortschritte. Auch nordwestlich Wolinow drängen unsere Truppen östlich der Rawka über Gumin und Höhen nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Pilica sowie auf dem rechten Bilkauer hat sich nichts verändert. Zustand der Wege und ungunstigen Wetter hinderten unsere Bewegungen. (W. L. B.) Oberste Heeresleitung.

Wien, 4. Januar. Umlisch wird verlautbart:

In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch Besinnahme einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpathen keine Veränderung; im oberen Ungarn nur kleinere Gefechte.

Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsschauplatz 37 Offiziere, 12 698 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes (W. L. B.) von Doerfer, Feldmarschalleutnant.

### Der Rest der Besatzung der „Emden“ an der Arbeit.

Basel, 4. Jan. Den „Baseler Nacht.“ zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Schanghai eingetroffen, daß der Gasenkapitän von Rangun in

Britisch-Birma die die benachbarten Gewässer befahrenden Schiffe vor dem Dreimaster „Aposha“ gewarnt habe, der mit deutschen Matrosen, dem Rest der Besatzung der „Emden“, mit 4 Maschinengewehren an Bord, seine Operationen gegen die Handelschiffahrt fortsetze und bereits viele Küstenfahrzeuge versenkt habe. Auch der Kohlendampfer „Orford“ sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden. Diese Schiffe seien der Verfolgung durch die Flotte der Verbündeten immer entronnen.

### Rußland denkt nicht an Frieden.

Rom, 5. Jan. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgendes. Da einige italienische Zeitungen Gerüchte veröffentlicht haben, wonach Rußland Schritte in Hinblick eines Friedensschlusses unternommen habe, so widerspricht der russische Votshaker bearbeiteten Gerüchten namens seiner Regierung entschieden. Rußland denke nicht daran, die Friedensfrage zu erörtern, bis nicht seine Gegner gezwungen sein würden, die Bedingungen anzunehmen, welche die Verbündeten als einzige Bürgschaft eines dauernden Friedens betrachten würden.

### Dares-Salam

#### von englischen Schiffen beschossen.

London, 5. Jan. Das Neutische Bureau meldet aus Nairobi: Die britischen Kriegsschiffe „Fox“ und „Goliath“ haben am 13. Dezember Daresalam beschossen. Die Stadt hat großen Schaden erlitten. Alle Schiffe des Feindes wurden unbrauchbar gemacht. 34 Europäer und 20 Eingeborene gefangen genommen. Die Engländer verloren einen Toten und 12 Verwundete. (W. L. B.)

### Politische Bundeschau.

Deutschland. Das neue Jahr hat gezeigt, daß das deutsche Volk sich nach wie vor mit dem Kaiser eins weiß in der Opferbereitschaft für die Erreichung des Sieges in dem großen Kriege. Daß dies auch in den weitesten Volksteilen Deutschlands und zumal auch in der deutschen Arbeiterchaft der Fall ist, beweist ein prächtiger Artikel in dem Wochenblatt des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes, der „Grundstein.“ In diesem Artikel heißt es: Das deutsche Volk weiß, wofür es diesen Kampf führen muß. Der Kette im Volke weiß es und ist nicht Bundeisot genug, um sein Land in diesem fürchterlichen Ringen, wo die halbe Welt es bedroht, zu verlassen. Und dieses Volk, das noch niemals so einig in einem Kriege war wie in diesem, wird sich auch diesmal behaupten. Das Volk wird alle Opfer bringen, zu denen es fähig ist.

Wie von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, werden auf Befehl des Kaisers für den Kaiser selbst und für das große Hauptquartier die Anordnungen der Behörden für die Mischung des Mehles zur Bereitung von Weiß- und Schwarzbrot streng befolgt.

Für die von den deutschen Truppen besetzten Gebieteile in Rußisch-Polen ist seit dem 5. Januar eine deutsche Zivilverwaltung eingesetzt worden. Das Oberhaupt dieser deutschen Zivilverwaltung ist der frühere Regierungspräsident von Brandenstein, welcher in seiner Eigenschaft als Präsident der deutschen Zivilverwaltung in Rußisch-Polen das Prädikat Erzellenz erhalten hat. Der Sitz der deutschen Verwaltung für Rußisch-Polen ist zunächst die Stadt Polen.

Frankreich. Die wiederholten und starken Angriffe der Franzosen im Oberelsaß bei Thann und Sennheim geben der Vermutung Raum, daß

die französische Heeresleitung ihren alten Plan, im Oberelsaß einzufallen und von dort aus in Süddeutschland vorzudringen, noch immer nicht aufgegeben hat. Auch macht tatsächlich die französische Heeresverwaltung noch immer die größten Anstrengungen, um neue Heere zu bilden. Ein frisches Heer von 250 000 Mann soll in Frankreich in Bildung begriffen sein. Auch soll die Absicht bestehen, das dienstpflichtige Alter in Frankreich bis auf das 55. Lebensjahr zu erhöhen und dadurch eine neue Armee zu bilden, mit der man den großen Angriff auf die deutschen Linien, der bekanntlich bisher verunglückt, dann erfolgreich durchzuführen hofft. Wie aus Paris gemeldet wird, werden die französischen Kammern am nächsten Dienstag in ihrer ordentlichen Session zusammenzutreten. Da ein Drittel der französischen Deputierten bei den Fabnen weilt, will man die ganze Tagung der französischen Kammern aber auf nur 4 oder 5 Sitzungen beschränken.

England. In England hat am letzten Sonntag in allen Kirchen ein großer Bittag stattgefunden, in welchem für den Sieg Englands und seiner Verbündeten zu Gott gebetet wurde. In London waren die Kirchen zu diesem Bittag erdrückend voll. Uns Deutsche mutet dieser englische Bittag wie eine Gotteslästerung an, denn wir müssen doch daran festhalten, daß England den schändlichsten Weltkrieg angezettelt hat, um seine Weltwirtschaftspläne zu befestigen und zu vernebeln und Deutschland zu vernichten. Wir hoffen zu Gott, daß er dazu nicht seine Zustimmung geben und die heuchlerischen und englischen Gebete nicht erhören wird. Deutschland hat nichts von England begehrt und England auch nichts in den Weg gelegt. Der Friede und nur der Friede war Deutschlands Wunsch und Ziel, und in dem uns aufgedungenen Kriege hoffen wir im Interesse eines dauernden Weltfriedens zu liegen.

### Lokales und Provinzielles.

Personalien aus der Forstverwaltung. Der Charakter als Hegemeister ist folgenden Förstern im Regierungsbezirk Merseburg verliehen worden: Gemell in Brandis, Oberförsterei Thiergarten, Karius in Mügeln, Oberförsterei Glücksburg.

### Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Die Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie nehmen am 12. Februar 1915 ihren planmäßigen Fortgang.

Die Ziehungstage für die 2. bis 5. Klasse sind festgelegt wie folgt:

2. Klasse: 12. und 13. Februar 1915,

3. Klasse: 12. und 13. März, 1915,

4. Klasse: 13. und 14. April 1915,

5. Klasse: 7. Mai bis 3. Juni 1915.

Die Erneuerungsfristen enden somit für die 2. Klasse: Montag, den 8. Februar 1915, 3. Klasse: Montag, den 8. März 1915, 4. Klasse: Freitag, den 9. April 1915, 5. Klasse: Montag, den 3. Mai 1915

jedesmal abends 6 Uhr. Für die Spieler, die ihre Lose 2. Klasse bereits erneuert haben, erübrigt sich ein besonderer Hinweis. Alle anderen Lose 2. Klasse müssen planmäßig bis Montag den 8. Februar 1915, abends 6 Uhr, erneuert werden.

Spielern, die an der rechtzeitigen Erneuerung ihres Loses verhindert sind und es erst zu einer späteren Klasse vor deren Ziehungsbeginn abfordern können, wird der zuständige Einnehmer tunlichst entgegenkommen; einem Gewinnanspruch gewährt jedoch nur der Besitz des rechtzeitig erneuerten Loses.

**Holzdorf, 1. Jan.** In dem Pfarrbezirk Holzdorf, welcher die Kirchengemeinden Holzdorf und Cremitz umfasst, sind im Jahre 1914 geboren 40 Kinder, darunter 3 uneheliche und 2 togeborne, eingeliefert 24 Konfirmanden, getraut 12 Paare (8 öffentlich, 4 in der Stille), gestorben 14 Personen, zum heiligen Abendmahl gegangen 1160 Kommunikanden, 521 Männer und 639 Frauen. Den Feldentlohn fürs Vaterland gestorben sind der königliche Förster Müller in Holzdorf, 36 Jahre alt, und der Häusler August Wäch in Waltersdorf 33 Jahre alt. Durch den Klingelbeutel sind eingekommen 82,34 M. An Kollekten sind vereinnahmt in 46 Kirchenkollekten 228,40 M., in 3 Hauskollekten 39,35 M. Außerdem sind gesammelt worden für den Gustav-Adolf-Verein 23,92 M., zur Mission unter den Heiden, 140,15 M., alle Liebesgaben zusammen also 431,82 M.

**Schwetitz, 4. Jan.** Im Lazarett in Posen starb der Landsturmmann August Wlodzis von hier, der dem Rufe zur Verteidigung unseres geliebten Vaterlandes gern gefolgt war. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

**Dommitzsch, 3. Jan.** Von einem schweren Mißgeschick wurde gestern Nachmittag der Landwirt August Wacht in Bretzin betroffen. Als dessen Geschir von Torquai zurückgeführt auf der hiesigen Elbfähre von der Dommitzsch Seite nach dem Bretziner Ufer übergeführt wurde, drängten aus nicht aufgeklärter Ursache die zwei vorwollenen Pferde den Wagen rückwärts, durchbrachen dabei die Fährgittertange und verschwand samt dem Wagen in den Fluten der Elbe, ohne daß eine Rettung möglich war.

**Schönebeck a. G., 2. Jan.** Im benachbarten Wölsch erkrankten gestern nachmittag in der sogenannten Pfannspüße die 14jährige Tochter des Landwirts Pasch als Wölsch und die 15jährige Tochter des Landwirts Mübert aus Raniez. Die beiden Mädchen vergifteten sich mit noch zwei anderen auf dem Eise obigen Gewässers. Die ungefähre 2 Zentimeter starke Eisdicke gab plötzlich nach, so daß die vier Mädchen durch die brechenden Eislücke brachen. Während sich zwei Mädchen ans Ufer retteten, konnten die beiden obengenannten trotz der sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten die sich sehr schwierig gestalteten, nur als Leichen geborgen werden.

**Magdeburg, 4. Jan.** 5000 Paar Würtischen für unsere tapieren Ober im Felde hatte zum Weihnachtsfest eine hiesige Wurfstiftfabrik gefertigt; ebenso erhielten sämtliche Lazarette der hiesigen Garnison Würtischen zugelandt. Die Wurfstiftfabrik hat jetzt einen Umsatz von 2 Millionen Paar Würtischen für die sächsische Armee erhalten.

**Halberstadt, 2. Jan.** Am Neujahrsmorgen sind auf dem hiesigen Flugplatz der Fluglehrer Heumann und der Flugführer Daubert, beide aus Braunshweig, abgestürzt. Heumann ist tot, Daubert erlitt eine Beinverletzung.

**Altersleben, 5. Jan.** (Schwer bestrafte Spielerei.) In dem Hause Katharinenstraße 21 trug sich ein schwerer Unglücksfall zu. Der Rangierführer D. hatte auf der Bahn deutsche Feldgranaten entwendet und sie mit nach seiner Behausung genommen. Ein ihn beluchender Bahnarbeiter probierte an der Granate so lange herum, bis sie unter fürchterlichem Knall explodierte. Diese Spielerei mußte der Bahnarbeiter mit dem Leben bezahlen. Er wurde glücklich verurteilt. Der Bruchstücke war vollständig aufgerissen, während einzelne Gliedmaßen durch das Fenster auf Nachbargrundstücke geschleudert

wurden. Der Rangierführer erlitt schwere Verletzungen an der linken Körperseite und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Bei der polizeilichen Untersuchung wurde noch eine Granate gefunden. Das Unglück hätte noch einen viel böseren Verlauf nehmen können, denn der Rangierführer hatte eigentlich 3 seiner Kollegen zu sich eingeladen, um bei einem „Mittel“ wohl die Feldgranaten zu untersuchen. Zwei der Bahnarbeiter waren aber nicht erschienen.

**Leipzig, 4. Jan.** Der erste Spionage-Prozess im neuen Jahre fand heute vor der zweiten Strafkammer des Reichsgerichtes unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge statt. Angeklagt ist der Schreiber Alfons Kautenauer aus Kiel wegen verführten Verrates geheimzuhaltender Gegenstände. Der Angeklagte hat 1907 bis 1913 bei der 2. Matrosen-Division in Kiel gedient, zuletzt auf dem Kreuzer „Goeben“, mußte jedoch im Oktober 1913 wegen schlechter Führung entlassen werden. Nach dem Gefängnisbeschuß hat Kautenauer 1914 in Kiel und im Auslande den Versuch gemacht, geheimzuhaltende Gegenstände zur Kenntnis des französischen Nachrichten-Bureaus zu bringen. Gezeichnet sind 3 Zeugen und 2 Sachverständige. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

**Meuselwitz, 1. Jan.** Mit einem originellen Neujahrswunsch warten die Leonhard-Braunkohlens-Werke auf. Ihre Briefe tragen jetzt folgende Aufschrift: „Gott frohe England. 1. Januar 1915.“

### Bermischte Nachrichten.

**Schneesturm im Thüringer Wald.**  
Berlin, 5. Jan. Im Thüringer Walde herrscht seit gestern anhaltender Schneesturm. Der Schnee liegt an manchen Stellen 80 Zentimeter hoch. Der Verkehr ist vielfach gestört.

**Was das Geld bleibt.**  
Kommt da vorgestern morgen ein altes Mütterchen aufs Postamt in Zerbst, um, den vielen Mahnungen zufolge, auch ihr Geld gegen anderes Geld einzutauschen. Der Schalterbeamte ist natürlich gern dazu bereit, und nun packt das Mütterchen ein schweres Taschentuch aus dem Korbe und legt dem Beamten jauch und schreibt 5000 Mark in eitel Goldstücken dahin. Er gibt der Frau 800 Mark davon zurück, da er nicht mehr Geld zum Einwechseln hat. Auf den Rat eines Herrn geht das Mütterchen mit dem übrigen Golde zur Landesbank, um auch dieses einzutauschen. Befragt, wie sie mit einemmale zu so viel Gold komme, entgegnete die alte Frau, das Gold habe sie schon so lange liegen, als ihr Mann tot sei, nämlich — einundzwanzig Jahre. Als man ihr riet, doch nicht so viel Geld im Hause zu halten, wo es gestohlen oder durch einen Brand eventuell vernichtet werden könnte, lehnte die Frau mit dem Bemerten ab: „Ich will es man lieber mit zu Hause nehmen. Es liegt ja dort schon so lange.“ Und so tat sie auch.

**Ein Opfer russischer Barbarei.**  
Der vor einigen Tagen verstorbenen Leipziger Turnveteran Emil Ulbricht ist, wie jetzt bekannt wird, ein Opfer des Krieges geworden. Er war vor Ausbruch des Krieges in Rußland bei seinem Sohn zu Besuch, wurde gefangen genommen, später aber wieder freigelassen. In 64 stündiger Fahrt kehrte er in verriegeltem Eisenbahnwagen ohne Verpflegung nach Deutschland zurück. Diese Strapazen

waren für den 75jährigen Mann zu viel. Er erholte sich nicht mehr und ist wenige Wochen nach seiner Rückkehr gestorben.

**Ein Bittbrief für den Oken.**  
Aus Sodenlaga in der Provinz Posen tönt folgender Bittbrief:

„Sodenlaga ist mit Verwundeten und Kranken überlagert. Leider sind die Leichtkranken bisher recht schlecht untergebracht. Auf Veranlassung des Roten Kreuzes wird jetzt Wandel geschaffen. Es kostet natürlich viel Geld. Für 500 Mann müssen Betten, Wäsche usw. beschafft werden. Die armen Kerle liegen bisher in ihren verlaunten Sachen auf Strohhalm. Ein Kriegslazarett ist etwas fürchterliches! Könnnet Ihr nicht für uns etwas durch Sammlungen aufbringen? Die Provinz Sachsen sieht dem Kriegsschauplatz fern. Sie ahnt wohl kaum, was für außerordentliche Lasten die Grenzprovinzen zu tragen haben, welche Wüster des Jammers man hier zu sehen bekommt. Jede Gabe a. S. von Frau Landrat Burek als Vorsitzende des Frauenvereins gesandt, wird mit großem Danke angenommen werden. Der Empfänger dieses Schreibens bemerkt dazu: Die näheren Beschreibungen lasse ich fort. Vielleicht findet sich der Eine oder der andere, der mit hilft am rechten Orte, wo ich gleich nach Empfang des Briefes Geld dorthin gesandt habe. Wir merken hier nichts vom Kriege. Die Verwundeten, die herkommen, werden aufs Beste untergebracht, oft verwohnt, aber dort muß es entsetzlich sein.“

**Feldpostbrief eines Annaburger's.**  
S., den 15. 12. 1914.  
Im Schützengraben!  
Wir liegen nun schon seit dem 16. 11. 14. hier im Schützengraben und zwar 6-700 Meter vom Feinde entfernt. Gleich nach unserer Ankunft begannen wir Schützengraben mit Unterständen zu bauen; die 5. Res. Inf. Brigade sicherte unsere Arbeiten. Nach und nach haben wir nun die Schützengraben und Unterstände verbessert und fühlen uns in unserm jetzigen Heim ganz wohl. Die „Villa Annaburg“, welche ich nach dem Erbauer benannte und aus welches dieses heutige Schreiben stammt, will ich einmal näher beschreiben. In vorderer Linie des Grabens ist ein etwa 4,70 m. breites und 3,10 m. tiefes Loch ausgehoben. Ueber dasselbe sind 5,20 m. lange und 12-14 cm. starke Bohlen gelegt. Auf diesem ist Stroh und Erde geschüttet, gegen Schrapnellfeuer also vollkommen gesichert. Die Wände sind mit Stroh und Brettern ausgepolstert und schützen uns vor der kältesten Kälte. In der Mitte steht ein Tisch, zu dessen beiden Seiten Bänke zum Sitzen einladen. An den Wänden hängen Bilder, Spiegel, Wanduhr und Sprüche. In der Mitte der Wand hängt ein Schild: „Perzich! Willkommen; Ruffen raus! Zu beiden Seiten des Unterlandes befinden sich die sogenannten „Schlafzimmer“; links, das für den Zugführer, rechts für Gruppenführer und Mannschaften. Ein leerer Platz über der Schlafstelle des Zugführers wird durch den schönen Spruch: „Water laß die Augen dein, über unserm Bettchen sein“ ausgefüllt. In der linken Ecke steht ein aus Mauersteinen gebauter Ofen, welcher uns zum Braten und Schmoren gute Dienste leistet. Bis jetzt hat die Zubereitung der Speisen sehr gut geklappt. Ein kleiner Flehrlapp, welcher auch in der besten Küche vorkommt, ist vorgestern auch meinem ausgezeichneten Koch passiert. Als das Wasser kochte, holte er an Stelle des Kaffebeutels

## Heiliges Feuer.

Eine Erzählung aus dem Weltkrieg 1914 von G. U. Dreßler, Leipzig-Wölkern.

18] Nachdruck verboten:  
Warum nur, regte ihn das alles so auf, was war auf einmal mit ihm vorgegangen, daß die Weichheit seines Herzens alle anderen Gefühle verdrängte. War er, ein Träumer durch dies Leben gegangen, dem vor der Wirklichkeit graute?

Das sollte, das durfte nicht sein. Die jungen Männer zogen jauchzend ins Feld, aber sie wußten nicht, wie fürchtbar der Krieg war. Sie kannten nicht das Glend und die Qual, für die Worte zu arm waren, es zu beschreiben. Wenn sie einsam — verwundet liegen würden in wilden, wühlenden Schmerzen, leidend nach einem Tropfen Wasser, wenn ihnen die Kugel ein nützliches Glied hinweggerissen hatte, ja, wenn sie schon den Donner der Kanonen vernahmen würden und zusehen mußten, wie ihre Kameraden dahinkamen, gleich reiten Wehren auf weitem Feld. Würde dann die Flamme ihrer Begeisterung immer noch so hoch emporzungen, oder würden sie kleinmütig verzagen an sich selbst, vielleicht gar ihrem Geschick fluchen!

Doch nein, Holz und herrlich standen die alten Eichen im deutschen Wald, rauchten ihr Lied im Wind von unvergänglicher Größe und Schönheit. Sie waren noch immer die Gleichen geblieben wie vor vielen, vielen Jahren, warum sollten die Menschen anders sein? Mochte auch die träge, ungesunde Zeit das deutsche Volk verweichlicht haben,

die alte Begeisterung blieb doch bestehen, der Kern war gut. Ewig bringt die Naturpreisende Farben, kräftige Triebe hervor im fließenden Licht, Gottes Auge lächelt dazu von oben. Immer erzeugt des Schöpfers gewaltiger Wille neue Menschen voll Größe und Kraft, schlummern auch in ihnen die heiligen Ideale, schläft die Begeisterung auch leisen, schwülen Schlaf. Wenn ein hehrer, weißvoller Gedanke kommt, so denken ihm alle gleich groß und schön. Wenn eine heilige Flamme emporprieht, dann leuchtet ihr Schein in jedes Herz. Auf denn, ihr jungen Krieger, heil dir mein wahes Deutschland, geh getroffen Mut in den Kampf, schreite durch Gottes Willen zum Sieg!

Professor Winter saß in diesem großen und schönen Augenblick, daß eine heilige Zeit gekommen sei, ganz so, wie er sie gewünscht hatte. So wollte er nicht verzagen und kleinmütig sein, sondern fest der Zukunft ins Auge sehen.

Begeisterungsflammen hatte er leuchten sehen aus aller Blicke, jubelnde Lieder waren erklingen von jugendlichen Lippen und seine Seele hatte sie nachsingen mögen. Wilder waren vor ihm aufgetaucht aus goldener, vergangener Kinderzeit, wo er als lustiger, kräftiger Junge immer bei allen Spiel mitgetan. Keine Mauer war ihm zu hoch, kein Streich zu tief gemessen, also den kindlichen Freunden hatte er damals sich ergeben, so voll und ganz, so gern und selig — und nun war er alt geworden. Doch nein — kräftig war noch sein Körper, frisch der Geist und noch eines war jung geblieben, sein Herz. Fröhliche, tolle Spiele hatte er geliebt und war bei jugendlichen Kämpfen, selbst bei den Men-

turen in der Studententzeit immer Sieger geblieben. Und da nun die Freude ihr Antlitz verblühte vor der grauen Gestalt des ersten Lebens, sollte er müßig bleiben? — Nein und abermals nein. Alle seine Gedanken flossen in einen großen und hohen Entschluß zusammen. Er hatte den Brand des heiligen Feuers gemünst und nun er lohte, wollte er sich als Kriegsrüstmüller melden. Das Vaterland brauchte tapere Männer, auch in seinen Armen fühlte er Kraft.

Die Abenddämmerung webte ihre grauen Schleiher. Im Zimmer wars still, nur die Wanduhr ließ sich ein einödiges Tiktack vernehmen. Gertrud lag allein im Zimmer, sanft vor sich hin träumend. So bemerkte sie nicht, daß die Tür geöffnet wurde, sah erst auf, als der Bruder eingetreten war.

„Guten Abend, Trude,“ sagte Hans und trat dicht an ihren Stuhl. „Ich will dir etwas sagen, da ich die Mutter nicht aufregen möchte. Die Frauenherzen sind immer gleich gestimmt und du kannst ihr es vielleicht leichter beibringen, als ich es vermag.“

„Du hast doch nicht etwa —“ fragte das Mädchen erwidert.

„Ja, ich habe Kriegsrunde bekommen — schon heute früh,“ warf Hans ein. „Und übermorgen, also am Freitag muß ich bei meinem Regiment eintreffen. . . Na, Trudchen, meine mir nicht gleich. Es war doch vorauszuweisen, daß es so kommen würde. Schließlich sehen wir doch alle in Gottes Hand. Wenn ich schon sterben muß, so kann mir auf der Straße ein Unglück widerfahren,

den Tabaksbeutel vom Regal und schüttete den Tabak ins kochende Wasser. Wir wurden aber den "kleinen Fehler" bald gewahrt, da dieses Tabakwasser etwas mehr im Halse kitzelte, als der wohlgenützte Kaffee. Somit geht es uns allen aber ganz gut, bis auf den Umstand, daß einen am Tage ein "15 cm. Brummer" gegen den Kopf fliegen kann und des Nachts bei jeder jetzt stoffkühleren Nacht man sehr auf der Hut sein muß, daß einen die Herren Russen nicht überumpeln und womöglich einladen, sich das "schöne Sibirien" näher zu betrachten. Wie lange wir nun noch hier bleiben, wissen wir nicht, unsere Hauptstellung befindet sich etwa 4 km. rückwärts. Wir hoffen und wünschen aber alle, daß der Allmächtige bald Frieden gäbe, wenn nicht, daß wir das liebe Weihnachtsfest hier erleben dürfen. Unsere Mannschaften singen jetzt täglich die schönen Weihnachtslieder und lesen fleißig in ihren Testamenten. Manger junge Mann, welcher früher für ein Dankgebet keine Zeit übrig hatte, hat in dieser schweren Zeit, wenn die Granaten um ihn herfliegen und er jetzt bei stoffkühlerer Nacht bis auf 400 m. am Feinde auf "Hochposten" ziehen muß, sein Testament aus seinen Tornister geholt und vorher Gebete zum Himmel gefandt. Vorgesetzten erhielten wir die Siegesnachricht von dem großen Erfolge bei Lobz. Ich ließ auf Befehl des Bataillons die Mannschaften aus ihren Unterkünften herauskommen und dreimal kräftig "Hurrah" rufen.

### Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Ein russischer Adler am Niederrhein erlegt. Vor kurzem wurde am linken Niederrhein in der Umgebung der Stadt Mors ein sehr seltener Vogel erbeutet. Es war ein junges Exemplar des Schelladlers *Aquila clanga* Pall. Professor Dr. Anton Reichenow sagt von ihm in seinem Buche Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands: "Seltener Gast in Deutschland. Vertritt den Schreiadler in Mitteleuropa (Austland) und verbreitet sich anscheinend durch das mittlere Asien bis China." In der Rheinprovinz ist dieser Vogel bisher nicht beobachtet worden. 1901 wurde ein Exemplar bei Hornburg in Westfalen erlegt. Weitere Male ist der Schelladler in Holland vorgekommen. In der letzten Nummer der Deutschen Vögelzeitung bezeichnet Hüttenvogel es als ein ornithologisches Ereignis, das auf dem Gute Denstedt ebenfalls ein Schelladler erbeutet worden ist. Nach Ansicht der Redaktion der genannten Zeitschrift stammen diese Adler aus Rußisch-Polen, wo sie durch die Kriegsunruhen vertrieben worden sind.

**Gefährliche Freundschaften.** In einem deutschen Feldpostbrief heißt es: "Die Franzosen liegen zum 30. Meter vor uns. Seit einiger Zeit waren unsere Hüner und Hühner geflogen. Weist freundschaftlicher Art. Zuletzt machte ihnen einer der Unzieren die Mitteilung, wir hätten viel Tabak und Rauchwerk und könnten ihnen davon abgeben, was sie uns dafür geben wollten? Sie antworteten: "Kognak", und so wurde der Handel abgeflohen. Rächchen Tabak wurden hünergeschleudert. Lange Raufe auf Seiten der Franzosen. Dann aber, was kam? Handgranaten auf Handgranaten, die uns mehrere Leute kosteten. Unsere Wut war groß, wie man sich denken kann. Und als wir am anderen Tag Verklärung bekamen, nahmen wir Rache. Wir stürmten den Schützengraben der heimtücklichen Gegner, ein wütendes Gekommene entstand, nicht mit dem Bajonett, mit dem Kolben wurde geschrien, und am Ende des Kampfes bedeckte eine tote Franzosen den Boden, acht machten wir zu Gefangenen."

und dann ist es immer noch besser auf dem Felde der Ehre für eine gute und gerechte Sache zu fallen."

"O, der schreckliche Krieg!" seufzte Gertrud. "Alles nimmt er uns, und wir müssen zusehen, ruhig und mit Geduld, ohne uns dagegen wehren zu können. Wenn ich mir denke — doch nein — das wäre ja das Schlimmste."

Hans rückte einen Stuhl an den der Schwester ganz nahe, und freischelte weich mit der Hand durch ihr Haar. "Trudchen!" kam es fast zärtlich über seine Lippen. "Du warst doch immer ein tapteres Mädchen, hattest für alles ein Trostwort und nun bist du mit einem Male ganz niedergeschlagen. Und überhaupt — ich hab schon am Montag, gestern und heute früh mit dir sprechen wollen — hör mich mal an. Seit mir von Heidelberg fort sind, ist dein Wesen ganz verändert. Du scheinst so stilltraurig, deine Wangen sind bleich geworden, wenn du fannst, bleibst du auf deinem Zimmer, antwortest nur einflüßig auf Fragen. Es ist eben etwas mit dir vorgegangen. Entweder bist du krank — oder es quält dich ein seltsamer Schmerz. Magst du dich mir nicht anvertrauen. Sieh, ich habe dir doch auch alles gesagt, sogar das Schlimmste. Nie hatten wir ein Geheimnis vor einander. Oder sollte es nun anders werden?"

"Es ist nichts — nein, wirklich garnichts —" stammelte das Mädchen, die Augen niederschlagend.

Hans suchte ihren Blick zu begegnen und im Tone des Vorwurfs kam es von seinen Lippen. "Trude, mach doch keine Gesichtchen, ich kenne dich viel zu gut, um glauben zu können, daß du so

**□ Stimmelfeststellungen im Januar 1915.** Die Tage werden jetzt schon wieder etwas länger. Zunächst ist auch von der Zunahme nur wenig zu merken, später geht es dann aber dafür um so schneller. Die Sonne tritt am 21. Januar morgens 4 Uhr aus dem Zeichen des Steinbockes in das der Wassermanns; am 2. befindet sie sich im Gebilde. Die Auf- und Untergangzeiten der Sonne sind für die Orte von 52° 30' nördlicher Breite (Berlin) am 1. Januar 8 Uhr 14 Minuten und 3 Uhr 53 Minuten, am 10. Januar 8 Uhr 11 Minuten und 4 Uhr 4 Minuten, am 20. Januar 8 Uhr 2 Minuten und 4 Uhr 20 Minuten, am 31. Januar 7 Uhr 47 Minuten und 4 Uhr 40 Minuten. — Der Mond steht am 1. Januar 1 Uhr nachmittags als Vollmond am Firmament. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 8. abends 10 Uhr, und am 15. nachmittags 4 Uhr haben wir Vollmond. Im ersten Viertel steht der Mond am 23. morgens 7 Uhr und am 31. morgens 6 Uhr steht er wieder als Vollmond am Himmel. — Von den Planeten ist folgendes mitzuteilen: Merkur wird gegen Ende Januar am südwestlichen Abendhimmel bis zu 20 Minuten sichtbar; am 5. steht er in oberer Konjunktion zur Sonne. Die Venus, die am 1. Januar ihren größten Glanz hat, ist als Morgensterne im Südosten zunächst 3, später etwa 2 1/2 Stunden lang aufzufinden. Der Mars ist nicht sichtbar. Quader ist zuerst 2 1/2 Stunden, Ende Januar nur noch 1/2 Stunde im Südwesten zu sehen. Saturn ist bis um die Mitte des Monats die ganze Nacht hindurch sichtbar; später geht er bereits vor Tagesanbruch unter. Der Siriushimmel entfaltete jetzt seine schönste Pracht. Im besten wird er um die Mitte des Monats, zur Zeit des Neumondes, zu beobachten sein.

**○ Kartoffelverkauf durch die Gemeinde.** In einer Sitzung der städtischen Kollegien gaben die Stadtverordneten ihre Zustimmung zum Ankauf von 16.000 Zentnern Spätkartoffeln. Diese Kartoffeln sollen in städtischen Räumen gelagert werden, damit für den Fall, daß durch irgendwelche Gründe ein Kartoffelmangel eintritt, die Bevölkerung vorübergehend mit Kartoffeln versorgt werden kann.

**○ Feldadressen.** Es kommen immer noch Fälle zur Sprache, daß Angehörige des Feldheeres keine Nachrichten von daheim erhalten. Es ist fast ohne Ausnahme festzustellen worden, daß der Grund in den ungenauen oder falschen Angaben liegt, die die Betroffenen über ihre Feldadresse in der Heimat genannt haben. Sämtliche Kommandos sind daher neuerdings alle unterstellten Leute zu befragen, ob sie Nachrichten aus der Heimat erhalten. Mannschaften, die diese Frage verneinen, sind anzumahnen, umgehend auf Feldpostkarten ihre genaue Adresse heimgeliegender. Die genannten Vorgehensweisen haben die Verneiner zu prüfen. Dies ist von Seit zu Zeit zu wiederholen.

**Wie sie lügen.** Aus dem deutschen großen Hauptquartier wird eine Blüthenlese von französischen Siegespostkarten verbreitet, die bestimmt sind, der Volkswut daraus die kräftigsten Waffen zu geben, bemerken aber, daß die übrigen die meisten Nachrichten nicht mehr nachliefern. Der französische amtliche Bericht vom 18. Dezember erklärt: "Eine trügerische Offensive machte uns zu Serien mehrerer Schützengraben von Audy bis La Bassée, Loos, St. Laurent und Wagnon, aus letzterem Punkt um." Dazu bemerkt der deutsche Generalstab: "Die erigenannten Orte liegen weit hinter unseren Stellungen. An keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können, ihre Angriffsversuche brachen ausnahmslos zusammen. Bei Guisnes, westlich Audy, lagen 150 tote Franzosen am 18. morgens vor unserer Stellung. Kleine, in St. Laurent und Wagnon eingedrungenen französische Abteilungen wurden vernichtet beziehungsweise gefangen genommen. Am Abend des 17. lagen die Franzosen als "Herren ihrer Stellungen" in ihren alten Gräben." Ein weiterer französischer Augenbericht behauptet: "Die Deutschen verhielten mit drei Bataillonen aus dem gebirgigen französischen Schützengraben vorzustoßen, aber dieser Infanterieangriff, sowie berichtig, welcher sie gegen St. Aubert unternahmen, wurden zurückgeschlagen." Der deutsche Generalstab berichtet diese Meldung folgendermaßen: "Andere Truppen nahmen bei diesen Angriffen 8 Offiziere und über 800 Mann von französischen Jägern 8, Jägern 18 und Pionieren 7 gefangen. Das französische Jägerbataillon 8 wurde aufgerieben."

wärst nie immer, oder, daß vielleicht eine augenblickliche Laune schwächen Einfluß auf deine Stimmung hätte. Du tränst mich durch deine ausweichende Antwort, denn ich habe dich lieb — sogar sehr lieb. Soll ich hinausziehen ins Feld mit dem trübsten Bewußtsein, daß die Schwester vor mir etwas verbirgt, würde ich Ruhe finden können, wenn ich immer daran denken müßte, daß du dich quälst, und daß ich dir nicht einmal mit meinem Rat helfen kann. Willst du mir das antun? Trudchen, sag doch ein Wort. Rede, ich bitte dich."

Und nun schlug die Schwester voll ihre Augen zu dem Bruder auf. Tränen schimmerten noch darin, als sie fragte: "Hans, hast du in deinem jungen Leben einmal geliebt? — so wahrhaft und echt geliebt, daß du meinst, der Himmel müßte einfürzen und alles um dich herum versinken in Nacht, wenn dir das Ideal deiner Träume entzissen würde."

"Nein!" bekannte Hans mit ehrlichen Herzen. "Hätte ich eine so große und tiefe Liebe in mir getragen, dann wäre ich gewiß ein Anderer geworden. Ich pflichte die Hosen, die der Tag mir bot, und warf sie achlos bei Seite, wenn die stille Verwundung den grauen Schleier des Alltags zu wehen über all meine Träume. Vielleicht hätte ich ein besserer Mensch werden können, wenn bei mir der launische Amor nicht immer sein Ziel verfehlt und seine Pfeile neben das Herz fandte. . . Aber du, Trude, dir ist nun die Sonne aufgegangen, das fühle ich klar in diesem Augenblick."

"Aber die Nacht kam," warf das Mädchen ein, "und der Glanz zerfloß in Nichts."

**Dem armen Brüderlein.**  
Gereimte Zeitbilder.  
Durch diese Zeit des Schreckens bahnt  
Ein Tag sich seinen Pfad,  
Der ewer Herz zur Liebe mahnt,  
Du gültig froher Tag.  
So freudvoll wie in jedem Jahr  
Geht bei uns Markt hinaus  
Und hofft für eure Kinderdar  
Den Jubel in das Haus.  
Da gilt ein Silberling nicht viel  
Und nichts die Sparbarkeit;  
Nur Freude schaffen ist das Ziel  
Für euch zur Weihnachtszeit.  
Zu schöner Wahrheit wird der Traum  
Vor jedes Kindes Blick,  
Das Naudgen unterm Tannenbaum  
Ist euer Lohn und Glück.  
Doch all die Lust verinnt geschwind;  
Den Lohn der ewig rährt,  
Gewirkt wer einem fremden Kind  
Ein Freudenfest bereitet.  
Ein deutsches Kind, ein fremdes Kind?  
In Not und Armut? Nein,  
Da wir ein Volk von Brüdern sind,  
So ist es dein und mein.  
Beim Glanz des Bäumleins will ich's sehn  
Mit strahlendem Gesicht  
Und mit als Mundrecht zu ihm gehn —  
Aus Liebe, nicht aus Pflicht.

### Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 6. Januar 1915, vorm  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Die Franzosen setzten die planmäßige Beschließung der Orte hinter unserer Front fort; ob sie damit ihre eigenen Landsleute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleich zu sein, uns schadet die Beschließung wenig. Bei Souain und im Argonne Wald beunruhigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengraben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück, machten 2 französische Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen. Auf der vordrumstretenden Höhe westlich Semehain saßen die Franzosen gestern früh erneut fest, wurden aber im kräftigsten Bajonetangriff wieder von der Höhe gemorren und wagten keine weitere Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

**Deutscher Kriegsschauplatz.**  
An der Ostsee und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel, stehen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Coucha-Abchnitt durch 1.400 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Auf dem östlichen Polenkauer ist die Lage unverändert. (W. T. B.) Oberste Heeresleitung.



"So erzähle mir, Trude," bat Hans, "sage mir alles, vielleicht kann ich dir helfen, da die Hosen deines Glückes doch in Heidelberg erblühten."

Und nun öffnete Gertrud dem Bruder die Blume ihrer Seele. Sie sagte ihm alles, verheiratet dabei nichts, bekannte auch, daß ihr Angebeteter freizig war und daß er ihr von seinem Schaffen und Wirken berichtet hatte. So erfuhr Hans der junge Mann war Lehrer und Dichter dabei, auch eine genaue Beschreibung seines Aussehens erhielt er. Aufschluchzend barg das Mädchen, als sie geendet, ihr Gesicht in beide Hände.

Hans jedoch machte eine Miene, als stiege der liebe Herrgott vom Himmel herab, doch rasch sah er sich wieder und stieß einen hellen Jodel aus, wie es ihm der Geisthieb in den Bergen Tyrols gelehrt hatte.

Gertrud fuhr empor, und eine glühende Rote bedeckte ihr Antlitz. "Aber Hans!" kam es über ihre Lippen, treibst du deinen Spott mit mir, oder ichkenst du gar meiner Erzählung keinen Glauben?"

"Ich freue mich eben," jubelte Hans, "freue mich, daß das Wetter so schön, der Abend so mild und — weil ich deinen Auserwählten kenne."

"Willst du weiter mich verhöhnen?" erieferte sich Gertrud, "das hätte ich nie von dir gedacht!"

Aber Mädel, sei doch vernünftig," begütigte der Bruder, "in den letzten acht Tagen unseres Aufenthalt in Heidelberg lernten wir abends im Gartenkonzert einen jungen Lehrer kennen, der ganz genau so ausah, wie du mir ihn beschreibst — und dazu noch den Namen Freizig trug."

Fortsetzung folgt.

viel. Er er  
Wochen nach  
den. In  
in Polen tönt  
und Franken  
den bisher recht  
den Maren  
Es kostet nar  
nässigen Betten,  
amen Kerle  
am auf Eröck,  
bes! Kommt  
Umfragen auf  
dem Kriege  
um, was für  
den jungen zu tragen  
man hier zu  
in Frau Land  
wennvermis  
genommen werden.  
berneht dazu.  
ort. Vielleicht  
der mit hilft  
Empfang des  
Wir merken  
den, die her  
trot, oft ver  
in.

# Aufruf!

Die Weihnachtsglocken sind verklungen!  
 Entsetzt und weidwollend ist in Deutschen Landen nie das Fest der Liebe begangen worden. Unser aller Herzen wollten ja bei denen, die da draußen Herd und Heimat schätzen, um deren Leben wir zittern und bangen. Wohl haben wir ihnen reiche Gaben der Liebe hinarangefandt und gesiegt, wie treu wir zu ihnen stehen; mancher Vater, Sohn und Bruder denkt in Feldsland mit Tränen der Dankbarkeit seiner Lieben dahinein. Sind doch allein aus unserer Provinz über eine Million Weihnachtspakete abgeschickt worden, wovon fast 200 000 nicht an bestimmte Kämpfer gerichtet, sondern als Liebesgaben den Organisationen des roten Kreuzes, insbesondere des Vaterländischen Frauen-Vereins und den staatlichen Anstalten zur Weiterbeförderung anvertraut waren.

Aber nun sind deren **Vorratsräume leer**. Für die nächsten Tage sind unsere Krieger noch versorgt, bald aber legt wieder die bittere Not ein. Jetzt erst meldet sich der Winter mit all seiner Strenge, und je länger unsere Gelben Sturm und Wetter ausgelegt sind, desto gewaltiger sind die Anstrengungen, desto größer die Not.

Darum spendet weiter Liebesgaben!

Ihr Frauen und Mädchen strickt und näht weitere warme Sachen, Ihr Männer spart und gibt, so viel Ihr könnt. Ihr alle, die Ihr in der sicheren Heimat geliebt, treu beschützt, denkt zu jeder Stunde,

wie schwer der Kampf, wie ernst die Zeit ist.

und daß wir **ausharren** müssen. Darum

erlahmt nicht im Geben!

Millionen Krieger bedürfen Eurer Gaben.

Es ist alles bestens eingerichtet: **Nur allein die staatlichen Abnahmestellen** in Magdeburg

Abnahmestelle I für Lakarettbedürfnisse — Domplatz 9  
 Abnahmestelle II für alle anderen Liebesgaben — Brandenburgstr. 8  
 sammeln die Gaben und befördern sie zugleich an die **Sammelstationen** zur Grenze, von wo sie sofort den Truppen unserer Provinz zugeführt werden. Frachtküden an die Abnahmestellen werden **frachtfrei** befördert.

Wer mit Geld helfen will, schicke sein Schecklein an das **Note Kreuz**. Die Sammelfelle des Provinzialvereins bildet das Bankhaus Zuchschwerdt & Beugel, Magdeburg, Spiegelbrücke 14/15.

Und nun noch einmal!

erlahmt nicht im Geben!

**Wir wollen siegen!** Doch furchtbar ist der Kampf und ungeheuer die Feinde Schar. Der Sieg wohnt uns nur, wenn jeder alles tut, sein Bestes gibt.

**Wir müssen siegen!** Darum Ihr Sachsen, die Ihr im Herzen Deutschlands wohnt, öffnet Herz und Hand, daß der Sieg unser werde, und

spendet weiter Liebesgaben!

Magdeburg, am 2. Weihnachtstage 1914.

Der Territorialdelegierte der freiwill. Krankenpflege für die Provinz Sachsen.

Dr. von Hegel,

Wirkl. Geheimrat. Vorpäsident.

Bezugsnehmer eine **Unter-Wohnung** sofort oder 1. April zu vermieten. **Grust Springer, Aderstr. 15.**

Eine **Oberwohnung** hat zu vermieten **Seb. Schimmeyer.**

Eine **Oberwohnung** zum 1. April zu beziehen **Mühlentstraße 9.**

Verkaufe sofort **2 gute Arbeits-Pferde** und **1 starken Wagen.** **Freig. Muschwitz, Rahmsdorf b. Herzberg.**

**Roggenkleie** **Weizenkleie** empfiehlt von größerem Vorrat. Meine Kunden, welche bisher regelmäßig kauften und Getreide lieferten, bediene bevorzugend. Bitte dazu werden von jetzt an a Stück mit **Mk. 1.20** berechnet. **Adolf Weigolt, Prettin.**

**Kainit und Thomasmehl** zur **Wiederdüngung** empfiehlt aus frisch eingetroffenen Ladungen. **Bestellungen für später erbitte rechtzeitig.** **Adolf Weigolt, Prettin.**

Die **Lose zur 5. Preuss. (Südd.) Klassen-Lotterie** sind eingetroffen und können abgeholt werden. **Herm. Reich.**

**Schellfisch und Cabliau** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Tokayer-Wein, süß Herber Ober-ungarwein** sowie **diverse Rot- und Weiß-Weine** empfiehlt **Drogenhandlung + Annaburg D. Schwarze, Vorgauerstr. 12.**

**Oelleinen-Papier** (wasserdicht) zum Verpacken von **Feldpostsendungen** empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Bapierhandlung.**

**„Kuh in der Tüte“** (Trockenmild) in **Feldpostbriefen** a Brief 20 Pf. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Herren-Ueberzieher**  
**Herren Bozener Mäntel**  
**Herren-Ulster**  
 Für Burschen und Knaben:  
**Pelerinen & Ueberzieher & Ulster.**  
**Carl Quehl.**

Empfehle mein **reichhaltiges Lager** in **Filzschuhen und Filzpantoffeln** für Herren, Damen und Kinder in den bekannt guten Qualitäten. **Allein-Verkauf der Original Oshager Filzschuhwaren.**  
**Max Freidank, Schuhmachermeister.**

**Rum, Cognac, Medicinalwein, Aromatique-Likör, Kaffee- und Tee-Tabletten** in Flaschen feldpostmässig verpackt empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Damen- und Mädchen-Jackets und Mäntel** in allen Größen und Farben empfiehlt **Seb. Schimmeyer, Annaburg.**

**Photographische Apparate** und alle **photographisch. Bedarfs-Artikel** empfiehlt **O. Schwarze Drogenhandlung Annaburg (Bez. Halle).**

**Wirlich gute Kriegskarten und Kriegspräparate.** Große vollständige Uebersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze, Preis 1,50 Mk. Spezialkarte des deutsch-englischen See- und Kolonial-Krieges, 9 Karten darstellend, Preis 1,20 Mk. Spezialkarte des deutsch-französischen Kriegsschauplätze, 80 Wg. Spezialkarte des deutsch-englischen Kriegsschauplätze, Preis 80 Wg. Spezialkarte des deutsch-österreichisch-russisch-italienischen Kriegsschauplätze, Preis 1 Mk. Spezialkarte der Miesenstellung Paris, Preis 20 Wg. Kriegspräparat für unsere Soldaten, doppelte Sprachführer für Kriegs- u. Privatgebrauch, Deutsch-Französisch, Deutsch-Englisch, Deutsch-Polnisch u. Deutsch-Russisch, je 75 Wg. Diese Kriegspräparat und auch die Kriegskarten sind willkommene Gaben für unsere im Felde stehenden Soldaten. Die genannten Kriegskarten und Kriegspräparat liefert portofrei gegen Einfindung des Betrages in Briefmarken oder Postanweisung **Reinhold Fröbel, Buchhandlung, Leipzig.**

**Bettfedern und Damm** prima Qualität, empfiehlt **Seb. Schimmeyer.**

**ff. Chocoladen,** als: **Milchblock-Chocolade, Süßbranntbitter-Chocolade, Kant Kriegs-Chocolade, Zouhard, Hauswäld und Lobek-Chocolade, Cacao** in allen Preislagen, **grüne und schwarze Tee's** von hochfeinem Aroma und allen Preislagen empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Kakao, Chocolade, schwarzen Thee, feinstes Speiseöl, Vanille und Vanillezucker, rote u. weiße Gelatine** hält vorrätig die **Apothek Annaburg.**

**Geschäfts-Eröffnung.** Den werthen Einwohnern von **Annaburg und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß ich **Mittelstraße 31** im Hause des Herrn **Wilhelm Mauer** eine **Befohl-Anstalt** eröffnet habe und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Saubere und preiswerte Bedienung wird zugesichert. **Hochachtungsvoll Paul Gläzner, Schuhmacher.**

**Wandsprüche** mit christlichen und patriotischen **Deutschsprüchen** empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Jugendpflege.** Heute: **Versammlung im Jugendheim.** Kriegsberichte. — Keiner fehle!

**Bürger-Schützen-Verein.** **Donnerstag, den 7. Januar** abends 8 1/2 Uhr **Monats-Versammlung** im Vereinslokal bei Herrn Kamerad **Däumichen. Der Vorstand.**

**Landwehr-Verein** (eingetragener Verein). **Donnerstag, den 10. Januar,** nachmittags 4 Uhr **General-Versammlung** bei Herrn Kamerad **Däumichen.**

Tagesordnung:  
 1. Eröffnungsansprache.  
 2. Berichten der Niederschrift über die letzte Versammlung.  
 3. Steuernennnahme.  
 4. Erstattung des Jahresberichts.  
 5. Erstattung des Kassenberichts.  
 6. Bericht der Kassenprüfer.  
 7. Wahlen zu den Vereinsämtern.  
 8. Beschlußfassung über die Kaiser-Geburtsstagsfeier.  
 9. Anträge.  
 10. Feldpostbriefe an den Verein.  
 11. Vereinsangelegenheiten.  
 12. Schlusswort.  
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand. Heintze.**

**Kaninchenzuchtverein** **Annaburg und Umgegend.** **Donnerstag, den 10. Januar,** nachm. 4 Uhr: **Monats-Versammlung** im Gasthof zur Weintraube. **Der Vorstand.**

Diejenige Dame, welche am **Donnerabend den 21. abends zwischen 6-7** vom **Wittenberger Bahnhof** wegen **Gespinn** nach **Annaburg** telephonierte und aus **Versehen** einen falschen **Schirm** aus der **Telephonzelle** mitnahm, bitte ich höflich, sich an meine **Adresse** zu wenden. **Elisabeth Landschulze, Preßlich a. Elbe.**  
 Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in **Annaburg**

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage

Illust. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigens 15 Pf., Inzerate im amtlichen Teil 15 Pf., Restanzzeit 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 2

Donnerstag, den 7. Januar 1915.

19. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Der Plan über die Verteilung der Jagdpachtgelder aus der Jagdunzung im gemeinschaftlichen Jagdbezirk Annaburg nach Abzug der der Genossenschaft zur Last fallenden Ausgaben für das Pachtjahr 1914/15 liegt vom 7. bis 20. Januar cr. in der Gemeindefasse während den Dienststunden aus. Gegen diesen Verteilungsplan kann jeder Jagdgenosse binnen 2 Wochen nach der Auslegung bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher Einspruch erheben. Annaburg, den 5. Januar 1915. Der Jagdvorsteher. J. B. Grune, stellvert. Gemeindevorsteher.

Die bisher noch nicht bewirkten An- und Abmeldungen zur Krankenkasse haben umgehend zu erfolgen. Annaburg, den 6. Januar 1915. Die Meldestelle.

## Der Weltkrieg

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. Januar. Westlicher Kriegsausflug. Nördlich Aras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten. In den Argonnen wurden mehrere französische Vorkämpfe zurückgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettkampf abgeschlagen. Ostlicher Kriegsausflug. In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Rozlow-Biskuni und südlich machen Fortschritte. Auch nordwestlich Wolimow drangen unsere Truppen östlich der Rawka über Humin und Höhen nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Wisla sowie auf dem rechten Wislauf hat sich nichts verändert. Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hinderten unsere Bewegungen. (W. L. B.) Oberste Heeresleitung.

Wien, 4. Januar. Amtlich wird verlautbart: In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch Besitznahme einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpathen keine Veränderung; im oberen Ungtale nur kleinere Gefechte. Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsausflug 37 Offiziere, 12 608 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes (W. L. B.) von Doerfer, Feldmarschalleutnant.

### Der Rest der Besatzung der „Emden“ an der Arbeit.

Basel, 4. Jan. Den „Baseler Nachr.“ zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Schanghai eingetroffen, daß der Sasenkaptän von Rangun in

Britisch-Birma die die benachbarten Gewässer befahrenden Schiffe vor dem Dreimaster „Aghosha“ gewarnt habe, der mit deutschen Matrosen, dem Rest der Besatzung der „Emden“, mit 4 Maschinen-gewehren an Bord, seine Operationen gegen die Handelschiffahrt fortsetze und bereits viele Küstenfahrzeuge versenkt habe. Auch der Kohlendampfer „Orford“ sei von den Deutschen genommen und in einen Eisbrecher umgewandelt worden. Diese Schiffe seien der Verlopfung durch die Flotte der Verbündeten immer entronnen.

### Rußland denkt nicht an Frieden

Rom, 5. Jan. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgendes: Da einige italienische Zeitungen Gerüchte veröffentlicht haben, wonach Rußland Schritte in Hinsicht eines Friedensschlusses unternommen habe, so widerspricht der russische Botschafter denartigen Gerüchten namens seiner Regierung entschieden. Rußland denke nicht daran, die Friedensfrage zu erörtern, bis nicht seine Begner gezwungen sein würden, die Bedingungen anzunehmen, welche die Verbündeten als einzige Bürgschaft eines dauernden Friedens betrachten würden.

### Dar-es-Salam

#### von englischen Schiffen beschossen.

London, 5. Jan. Das Neutliche Bureau meldet aus Nairobi: Die britischen Kriegsschiffe „Fog“ und „Goliath“ haben am 13. Dezember Dar-es-Salam beschossen. Die Stadt hat Schäden erlitten. Die Schiffe des Feindes unbrauchbar gemacht. 34 Europäer und geborene gefangen genommen. Die Engländer einen Toten und 12 Verwundete.

### Politische Rundschau

Deutschland. Das neue Jahr hat das deutsche Volk sich nach wie vor mit einem Weis in der Opferbereitschaft für die des Sieges in dem großen Kriege. Das in den weitesten Volksteilen Deutschlands mal auch in der deutschen Arbeiterklasse ist, beweist ein prächtiger Artikel in dem blatte des sozialdemokratischen Bauarbeiters der „Grundstein“. In diesem Artikel heißt das deutsche Volk weiß, wofür es diesen Kampf muß. Der Letzte im Volke weiß es um Gundsnot genug, um sein Land in diesen lichen Ringen, wo die halbe Welt es verlassen. Und dieses Volk, das noch einig in einem Kriege war wie in die sich auch diesmal behaupten. Das Volk Opfer bringen, zu denen es fähig ist.

Wie von gut unterrichteter Seite wird, werden auf Befehl des Kaisers für die selbst und für das große Hauptquartier die Anordnungen der Behörden für die Mischung des Mehles zur Bereitung von Weiß- und Schwarzbrot streng befolgt.

Für die von den deutschen Truppen besetzten Gebieteile in Rußisch-Polen ist seit dem 5. Januar eine deutsche Zivilverwaltung eingesetzt worden. Das Oberhaupt dieser deutschen Zivilverwaltung ist der frühere Regierungspräsident von Brandenstein, welcher in seiner Eigenschaft als Präsident der deutschen Zivilverwaltung in Rußisch-Polen das Prädikat Erzellenz erhalten hat. Der Sitz der deutschen Verwaltung für Rußisch-Polen ist zunächst die Stadt Posen.

Frankreich. Die wiederholten und starken Angriffe der Franzosen im Oberelsaß bei Thann und Sennheim geben der Vermutung Raum, daß

die französische Heeresleitung ihren alten Plan, im Oberelsaß einzufallen und von dort aus in Süddeutschland vorzudringen, noch immer nicht aufgegeben hat. Auch macht tatsächlich die französische Heeresverwaltung noch immer die größten Anstrengungen, um neue Seere zu bilden. Ein frisches Meer von 250 000 Mann soll in Frankreich in Bildung begriffen sein. Auch soll die Absicht bestehen, das dienstpflichtige Alter in Frankreich bis auf das 55. Lebensjahr zu erhöhen und dadurch eine neue Armee zu bilden, mit der man den großen Angriff auf die deutschen Linien, der bekanntlich bisher verunglückt, dann erfolgreich durchzuführen hofft. Wie aus Paris gemeldet wird, werden die französischen Kammern am nächsten Dienstag in ihrer ordentlichen Session zusammentreten. Da ein Drittel der französischen Deputierten bei den Fabnen weilt, will man die ganze Tagung der französischen Kammern aber auf nur 4 oder 5 Sitzungen beschränken.

England. In England hat am letzten Sonntag in allen Kirchen ein großer Bittag stattgefunden, in welchem für den Sieg Englands und seiner Verbündeten zu Gott gebetet wurde. In London waren die Kirchen zu diesem Bittag erdrückend voll. Uns Deutsche mutet dieser englische Bittag wie eine Gotteslästerung an, denn wir müssen doch daran festhalten, daß England den schändlichen Weltkrieg angezettelt hat, um seine Welt Herrschaft zu vergrößern und Deutschland zu vernichten. Wir hoffen zu Gott, daß er Gebete nicht erhören wird. von England gebeget und in den Weg gelegt. Der Friede war Deutschlands in dem uns aufgedrungenen Interesse eines dauernden



### Provinzielles.

Der Forstverwaltung. Der für folgenden Förstern im Burg verliehen worden: herförsterei Thiergarten, Ra-bersterei Glöcksburg.

tsche Klassenlotterie. 5. (231.) Klassenlotterie ne-1915 ihren planmäßigen

für die 2. bis 5. Klasse sind

13. Februar 1915, 13. März, 1915, 14. April 1915, bis 3. Juni 1915.

Die Erneuerungslisten enden somit für die 2. Klasse: Montag, den 8. Februar 1915, 3. Klasse: Montag, den 8. März 1915, 4. Klasse: Freitag, den 9. April 1915, 5. Klasse: Montag, den 3. Mai 1915

jedesmal abends 6 Uhr. Für die Spieler, die ihre Lose 2. Klasse bereits erneuert haben, erübrigt sich ein besonderer Hinweis. Alle anderen Lose 2. Klasse müssen planmäßig bis Montag den 8. Februar 1915, abends 6 Uhr, erneuert werden.

Spielern, die an der rechtzeitigen Erneuerung ihres Loses verhindert sind und es erst zu einer späteren Klasse vor deren Ziehungsbeginn abfordern können, wird der zukünftige Gewinner tunlichst entgegenkommen; einen Gewinnanspruch gewährt jedoch nur der Besitz des rechtzeitig erneuerten Loses.